Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

30. Jahrgang 1974
Heft 4 (August)
Herausgegeben
vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein

Sprach spiegel

Die Schändung des Eburnums

In seinem rätselhaften, aber während der Zeit des Zweiten Weltkrieges berühmt gewordenen Roman „Auf den Marmorklippen" spricht der Dichter Ernst Jünger von den zwei erhabenen Gesängen, von dem Elegeion und von dem Eburnum. Diese wurden in der Marina, einer in glühenden Farben gemalten Traumlandschaft, seit uralten Zeiten zur Totenehrung gesungen; denn „zu allen Zeiten war an der Marina der Stand der Dichter hoch berühmt. Sie galten dort als freie Spender, und die Gabe, den Vers zu bilden, wurde als die Quelle der Fülle angesehen. Daß die Rebe blühte und Früchte trug, daß Mensch und Vieh gediehen, die bösen Winde sich zerstreuten und heitere Eintracht in den Herzen wohnte — das alles schrieb man dem Wohllaut zu, wie er in Liedern und Gesängen lebt. Davon war auch der kleinste Winzer überzeugt, und auch nicht minder davon, daß der Wohllaut die Heilkraft birgt. So arm war keiner dort, daß nicht das Erste und Beste, das sein Garten an Früchten brachte, in die Denker-Hütten und Dichter-Klausen ging. So konnte jeder, der sich berufen fühlte, der Welt im Geist zu dienen, in Muße leben — zwar in Armut, doch ohne Not. Im Hin und Wider jener, die den Acker bauten und das Wort bestellten, galt als Vorbild der alte Satz: ‚Das Beste geben die Götter uns umsonst.'"
Die „Marmorklippen" aber sind das Epos des Unterganges der alten Kultur der Marina, die auch Alta Plana genannt wurde. Die Zeichen des Niederganges waren überall sichtbar, am deutlichsten aber auf dem Felde der Sprache. Das nennt Ernst Jünger die „Schändung des Eburnums", des Gesanges der Totenweihe und des Totengerichtes. „Das klassische Eburnum mußte in höchster, erlauchter Heiterkeit gehalten sein; es hatte in der Admiratio zu enden, während deren aus zerbrochenem Käfig ein schwarzer Adler in die Lüfte stieg. In dem Maße, in dem sich die Zeiten milderten, erkannte man das Eburnum auch jenen zu, die man die Mehrer oder Optimaten nannte. Wer nun zu diesen zählte,